

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Band: - (1923)

Rubrik: Pestalozzi-Preise

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pestalozzi-Preis

Wert Fr. 15,000

Jahrgang 1923

für die besten Arbeiten in den Pestalozzi-Wettbewerben.

A. 50 silberne Zenith-Präzisionsuhren.

Wenn wir als erste Preise für die Teilnehmer an unsern Wettbewerben Zenith-Uhren wählten, so geschah es in der Absicht, den Gewinnern ein wertvolles Andenken zu geben, das zugleich ihr treuer Begleiter auf Lebenszeit sein wird. Die Zenith-Uhren sind als erstklassiges Schweizerfabrikat anerkannt und mit den höchsten Auszeichnungen bedacht worden.

Wir erwähnen dies, damit die Gewinner wissen, daß sie als Preis ein Kunstwerk erhalten, welches sie auch als solches schätzen u. behandeln sollen.

B. Eine Anzahl Swan-Selbstfüllfedern mit dem Goldhebel.

Die Swan-Füllfeder ist ein ideales Schreibgerät, das dem Besitzer jahrzehntelang vorzügliche Dienste leistet; wir haben sie deshalb als weitem ersten Preis bestimmt.

C. Junge Fruchtbäumchen.

Edelsorten, mit Schild (Aufschrift: Pestalozzi-Preis) für Gewinner des Pflanzen-Wettbewerbes, die bei ihrer Einsendung ausdrücklich bemerken, daß ihnen Land zum Pflanzen eines Baumes zur Verfügung steht.

D. Bücher, Villars-Schokolade und andere Geschenke.

Allgemeine Bedingungen für die Wettbewerbe.

1. Genauigkeit. Nur Arbeiten, die genau unsern Vorschriften entsprechen, (wir erwähnen besonders das Aufkleben der Kontrollmarke, siehe Seite 31 und die Angabe des Alters) werden zu den Preiswettbewerben zugelassen.

2. Zeit der Einsendung. Die Sendung soll spätestens Ende Juni 1923 im Besitze d. „Pestalozzi-verlages Kaiser & Co., Bern“ sein.

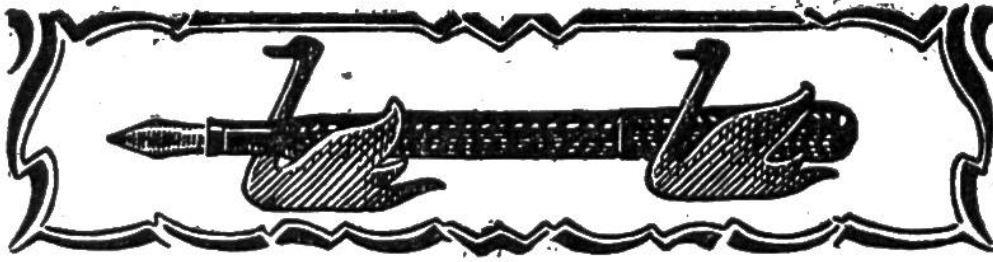
3. Teilnahme an verschiedenen Wettbewerben: Kalenderbesitzer, die an verschiedenen Wettbewerben teilneh-

men, sollen ihre Arbeiten zusammen einsenden, damit die Kontrollmarke für alle gilt. Jede Arbeit soll Name,

Adresse u. Altersangabe des Einsenders enthalten; dazu ist anzugeben, an welchen Wettbewerben der Einsender sonst noch teilnimmt; denn seine Einsendung wird geteilt und jede Arbeit zu dem betreffenden Wettbewerb gelegt. Deshalb dürfen auf ein und demselben Blatt auch nicht Arbeiten für verschiedene Wettbewerbe stehen, sondern jede Teilnahme an einem Wettbewerb muß ein für sich behandeltes Ganzes



Marke Zenith, Herren-
uhr, Ladenpreis Fr. 67.—
Damenuhr, Ladenpreis
Fr. 77.—



Als Ansporn für die Teilnehmer an den Wettbewerben sehen wir dieses Jahr eine Anzahl Swan-Selbstfüllfedern mit Goldhebel aus.

sein. Es wird keinem Kalenderbesitzer mehr als ein Preis in einem Jahr zuerkannt. Teilnehmer an verschiedenen Wettbewerben erhalten bei genügender Leistung für diejenige Arbeit einen Preis, mit der sie das beste Resultat erzielt haben.

4. Der Pestalozzi-Verlag wird Eigentümer der eingesandten Arbeiten. Durch die Beteiligung an den Wettbewerben werden die eingesandten Arbeiten mit allen Urheberrechten Eigentum der Verleger des Pestalozzi-Kalenders. Gutes wird zu Ausstellungszwecken aufbewahrt oder anderswie verwendet, Minderwertiges vernichtet. Selbst bei Einsendung des Portos ist es uns viel zu zeitraubend, einzelne Arbeiten aus den vielen tausend eingelangten hervorzufinden.

5. Selbständige Arbeit. Es ist strengste Ehrenpflicht der Einsender, nur selbständig ausgeführte Arbeiten einzusenden; es sei denn, daß wir, wie z. B. beim Volkslieder-Wettbewerb, fremde Hilfe ausdrücklich gestatten. Von Widerhandlungen sehen wir Eltern und Lehrer in Kenntnis.

6. Das Preisgericht wird vom Pestalozzi-Verlag eingesetzt. Es urteilt nach freier Überzeugung und bestem Wissen. Seine Entscheidung ist endgültig. Bei der großen Anzahl Einsendungen ist es uns nicht möglich, das Urteil des Preisgerichtes über eine Wettbewerbsarbeit zu begründen.

7. Preisverteilung. Die Herausgeber des Pestalozzi-Kalenders behalten sich vor, je nach Beteiligung und Leistung, die Preise nach ihrem Gutfinden auf die verschiedenen Wettbewerbe zu verteilen.

8. Ausländische Wettbewerber, denen das Preisgericht eine Auszeichnung zuspricht, erhalten nur die betreffende Urkunde als Drucksache zugesandt, nicht aber einen Naturalpreis. Es geschieht dies, um unkontrollierbare Reklamationen wegen Nichterhalten von Preisen zu vermeiden.

9. Zustellung der Preise. Die Preise werden den Gewinnern nach Erscheinen des neuen Jahrganges zugestellt. Wer leer ausging, möge sich nicht verdrießen lassen, sondern versuche, das nächste Mal in eine vordere Reihe zu kommen.

10. Veröffentlichung der Resultate. Es werden nur die Gewinner erster Preise im Schachkästlein mit Namen aufgeführt, da sonst zu viel Platz für nützlichen Text verloren ginge.





Wettbewerb zur Sammlung alter, nicht veröffentlichter
Schweizer Volkslieder.

Kennt ihr die Lieder, die eure Eltern und Großeltern sangen, als sie jung waren? Glaubt uns, es wäre großer Gewinn, sie alle kennen zu lernen. Bittet ihr recht, so werden sich eure Lieben besinnen, und manch heimelige Strophe und Weise vernehmt ihr dann, die singen zu können euch im spätern Leben Erinnerung und Aufmunterung sein wird. Jedes Volks- und Kinderlied, von dem ihr glaubt, es finde sich in keinem Gesangbuch, schreibt nieder und sendet uns ein. Selbst wenn die Strophen unvollständig sind, teilt sie gleichwohl mit; vielleicht erhalten wir von anderswo her auch ein Bruchstück, das uns ermöglicht, das Lied zu ergänzen. Sehr wichtig ist, wenn irgendwie tunlich, die Noten dazu aufzuschreiben. Könnt ihr es selbst nicht, so findet ihr unter euren Bekannten sicher jemand, der hilft. Zweckdienlich wäre es auch, wenn ihr den Gesangslehrer bitten würdet, in der Schule nach alten Weisen Umfrage zu halten.

1835 gab Rochholz seine „Eidgenössische Liederchronik“ heraus. Später haben besonders L. Tobler und Karl Heß das Volkslied zu Ehren gebracht. Die „Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde“ hat mit Hilfe der Lehrerschaft eine reiche Sammlung von Schweizer Liedern angelegt. Den meisten unserer Leser ist wohl auch das prächtige Büchlein „Im Röseligarten“ bekannt, womit Otto von Greyerz die Freude am Volksgesang so mächtig anregte. Hanns in der Gand veröffentlichte im „Schwyzerfähnli“ manch schönes, altes Lied, das nun wieder viel gesungen wird.

Wenn ihr eifrig sucht, gelingt es euch sicher, auch noch etwas Nützliches zur Erhaltung und Förderung des Volks-

gesanges beizutragen. Die Mitarbeiter bitten wir, die Bedingungen des Sagen-Wettbewerbes und die „Allgemeinen Bedingungen für die Wettbewerbe“, siehe Seite 10–11, zu beachten und einzuhalten. B. K.



Wettbewerb zur Sammlung alter Schweizer Sprüche in Innenräumen, auf Öfen und Gebrauchsgegenständen.

Reich war die Ernte, die uns der Hauspruch-Wettbewerb, welcher im Jahrgang 1919 zum letztenmal ausgeschrieben wurde, eingetragen hat. Wir haben das umfangreiche Material von mehreren tausend Hausprüchen gesichtet und in zwei dicke Prachtbände eingetragen. Diese werden wir als eine Arbeit der Schweizer Jugend einem Museum übergeben. Sie sollen dort allen, die daraus studieren und schöpfen wollen, als Quelle zur Verfügung stehen. Vorher gedenken wir selbst noch eine Auswahl bester Sprüche in Buchform zu veröffentlichen.

Heute gilt es, eine ähnliche Sammlung anzulegen. Wir wollen die alten Schweizer Sprüche in Innenräumen, auf Öfen, Gebrauchsgegenständen, Musikinstrumenten usw. sammeln. Besonders auf das Geschirr schrieben unsere Vorfahren allerlei Lustiges und Ernstes. Wer sich an diesem Wettbewerbe beteiligt, gebe genau an, wo er die Sprüche gefunden hat. Auch Zeichnungen, die den Gegenstand oder die Anordnung des Spruches wiedergeben, sind erwünscht. Im übrigen gelten die „Allgemeinen Bedingungen für die Wettbewerbe“ auf Seite 10–11.

Prozessiere nicht um das Ei,
Lieber gib der Hennen zwei.

Aus unserm Spruch-Wettbewerb.



Wettbewerb zur Sammlung noch nicht veröffentlichter
Schweizer Sagen und Volksmärchen.

Die Schweizer Jugend hat sich als tüchtige Forscherin auf dem Gebiete der Volkskunde bewährt; ein Beweis dafür ist die reiche Ernte unseres Hausprüche-Wettbewerbes. Wir wagen es deshalb, schon früher angekündete, ähnliche Wettbewerbe auszuschreiben. Das Sammeln alter Sagen, Volkslieder und Sprichwörter ist ein gutes Stück Heimatschutz, eine Arbeit zur Kennzeichnung und Bewahrung der Eigenart unseres Volkes. Mehr als je ist es heute, in der Zeit des Abbruches und Neubaues, angezeigt, das gute Alte zu retten, damit wir nicht bloße Form- und Verstandesmenschen werden. Herz und Gemüt unserer Vorfahren sollen in uns weiter leben.

Wo Volkspoesie und Volkskunst zurückgesetzt werden, erlischt der Sinn für Schönheit und Ideales. Edles Volksempfinden war, und ist stets von neuem, Ausgangspunkt und Nährboden für höheres Streben. Dichter und Künstler haben eingesehen, daß es ein Fehler wäre, den alten Volksschatz an Sagen und Liedern, Baukunst und Hausrat abzuleugnen, um nur neue Dichtungen und Kunsterzeugnisse gelten zu lassen. Das Alte ist Wurzel und Stamm, möge das Neue Krone sein! Und prangte die Krone immer in erneutem Schmuck, verwelken müßte sie doch ohne Stamm und Wurzel.

Es war eine kulturhistorische Tat, als Galland (1704—17) in 12 Bänden die Märchen von „Tausend und eine Nacht“ übersezte und als ein Jahrhundert später die Gebrüder Grimm von Haus zu Haus zogen, um Märchen und Sagen zu sammeln. Seither ist der Volkspoesie in allen Ländern erhöhte Beachtung geschenkt worden. Auch in der Schweiz haben Schriftsteller und Volksfreunde vieles gesammelt, um es vor dem Vergessenwerden zu bewahren.

Das Märchen ist am trauten Herdfeuer daheim, wo Großeltern, Vater und Mutter, Knechte und Mägde Geschichten aus alter Zeit erzählen; und überall wo erzählt wird, in Stadt und Land, selbst droben auf der entlegensten Alp, da lauschen unsere Leser auf Sagen und Märchen, die vielleicht gar bald vergessen sein werden, wenn unser Wettbewerb sie nicht davor schützt.

Die Aufgabe, die wir stellen, ist nicht von heute auf morgen zu lösen. Suchet und trachtet, möglichst viel zu erkunden. Wir plagen eure Lieben nicht gerne, doch heute raten wir euch: laßt ihnen keine Ruhe; seid überzeugt, daß sie mancherlei wissen. Vielleicht ist es ihnen augenblicklich nicht in Erinnerung; es braucht Zeit und Stimmung, oft eine besondere Veranlassung, damit alte Geschichten wieder gegenwärtig werden. Habt ihr die erste Sage, das erste Märchen gehört, dann ist das Schwerste überwunden. Erzählt es weiter, jede derartige Geschichte erinnert an andere und ruft scheinbar Vergessenes ins Gedächtnis zurück. Johannes Jegerlehner, der Sammler von Walliser Sagen, sagte einst, die meisten Leute erklärten, sie kennen keine derartigen Geschichten. Sange man aber selbst zu erzählen an, so komme ihnen allerlei einst Gehörtes in den Sinn. Ein Senn, der auf Befragen auch nichts wissen wollte, kam mal mitten in der Nacht, polterte an Jegerlehners Wohnung und erklärte, er sei gekommen, da er sich plötzlich einer alten Sage erinnert habe. Seine Geschichte ist eine der schönsten in der Sammlung „Was die Sennen erzählen“. Auch Georg Küffer, der Herausgeber der „Lenker Sagen“, hat beim Auffuchen ähnliche Erfahrungen gemacht.

Bei unserm Wettbewerb handelt es sich darum, nur schweizerische Sagen und Märchen, die noch nicht veröffentlicht wurden, zu suchen. Unsere Leser werden ab und zu nicht

wissen, ob eine Geschichte schon gedruckt worden ist. Fraget im Zweifelsfalle eure Lehrer. Sie werden euch sicherlich gerne raten, denn besonders die Lehrer haben auf diesem Gebiete die erfolgreichste Arbeit geleistet und manch interessante Sage und manches schöne Lied der Vergessenheit entrissen. — Denkt besonders auch in den Serien an unsern Wettbewerb!

Schreibt die gehörten Erzählungen sofort auf. Gebt sie schlicht und getreu wieder. Wir gedenken, das eingelangte Material zu bearbeiten und das Beste in einem Buche zu veröffentlichen. Vergesst nicht, jeder Geschichte Namen, Beruf und Wohnort des Erzählers beizufügen und zu erwähnen, wenn er etwas Näheres über Alter und Herkunft der Erzählung weiß. Weitere Angaben für die Teilnahme am Wettbewerb siehe unter „Allgemeine Bedingungen für die Wettbewerbe“ Seite 10—11.

Für gute Arbeiten sind viele, schöne Preise ausgesetzt. B. K.



Pflanzen-Wettbewerb.

Dieses Jahr stellen wir nicht mehr wie früher die Aufgabe, fünf von uns bezeichnete Pflanzen zu pressen und einzusenden.

Wir überlassen die Wahl der Pflanzen dem Bewerber. Wert legen wir hauptsächlich auf sorgfältiges Pressen und künstlerische Anordnung. Die große Anzahl ist nicht ausschlaggebend. Ein einziges schönes Blatt genügt, um einen Preis zu erhalten. (Riesenformate, über 34×52 cm, sind zu vermeiden.) Keinesfalls schicke man uns ganze Pflanzensammlungen ein. Siehe auch „Allgemeine Bedingungen für die Wettbewerbe“ Seite 10—11.

Wir geben jedes Jahr auch junge Edel-Fruchtbäume als Preise und bitten deshalb die Bewerber, zu bemerken, wenn Pflanzplatz vorhanden ist.

Wer weiß sich zu helfen?

10ter Wettbewerb: Wer weiß sich zu helfen.

Sür praktische Leute und solche, die es werden wollen.

**Wer läßt sich nicht verblüffen?
Wer behält ruhig Blut?**

Wenn's brennt? Wenn ihn ein Gewitter überrascht? Wenn die Wasserleitung plötzlich springt? Wenn er eine sehr belebte Straße kreuzen muß? Wenn er auf der Reise Billet und Geld verloren hat? Wenn er im Wald verirrt ist? Wenn jemand ins Eis einbricht? und überhaupt, wenn ruhig Blut, klare Überlegung und rasche Entscheidung notwendig sind?

Die obenstehenden Fragen sind nur Beispiele; sie sollen uns nicht beantwortet werden. Von den Teilnehmern am Wettbewerb verlangen wir Angabe ähnlicher, gut überdachter Vorfälle mit möglichst kurzem Ratschlag. (Der praktische Mann macht wenig Worte.)

Die Vorfälle sollen nicht zu weit gesucht werden, sondern sich auf das Alltagsleben beziehen. Es braucht sich nicht gleich um Leben und Tod zu handeln; auch praktische Ratschläge, ähnlich wie sie unser Schatzkästlein enthält, sind uns erwünscht. So, zum Beispiel, wie ein Tourist seine nassen Schuhe trocknet, wie man einen Nagel in dürres Holz einschlägt, Kartoffeln aufbewahrt, eine Reparatur am besten ausführt, einen praktischen Gegenstand für die Haushaltung, ein Versuchsmodell oder ein Spielzeug macht, und derartiges mehr. Unter unsern Lesern gibt es viele, die allerlei Rat wissen und praktische Handgriffe kennen.

Je nach dem Berufe der Eltern und Bekannten ist manches zu erforschen und mitzuteilen, das andere nicht kennen. Wir möchten einen Austausch solcher Kenntnisse vermitteln. Der Bauer, der Städter, der Handwerker, jeder kann dem andern etwas sagen, das für ihn sehr nützlich ist. — Nicht erwünscht sind uns hygienische Ratschläge und erste Hilfe

bei Unglücksfällen; dafür verweisen wir auf die von einem Arzte bearbeitete Zusammenstellung im „Schatzkästlein“, Seite 40.

Mit dem Wettbewerb „Wer weiß sich zu helfen“ suchen wir ein hohes Ziel zu erreichen. Es sollen sich nicht nur einzelne, sondern möglichst alle unsere Leser zu praktischen Menschen auswachsen. Wir möchten beitragen, Menschen zu erziehen, die sich selbst und auf einfachste Weise helfen können, und die frühzeitig daran gewohnt sind, was auch vorkomme, ruhig zu bleiben und Mittel und Wege zu überlegen. Dadurch sollen sie jene Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart bewahren, die allein schon drei Viertel der Rettung, oder Behebung einer Schwierigkeit, ausmachen.

Wir hoffen, daß uns die vielen tausend Besitzer der Pestalozzialender so viele Vorfälle und Ratschläge aus ihrem Leben beisteuern können, daß es uns möglich wird, sie zum allgemeinen Besten zu einem wertvollen Buche zu vereinen. Gute Anfänge dazu sind in den zu frühern Wettbewerben eingelangten Arbeiten bereits vorhanden. Proben werden alljährlich im „Schatzkästlein“ veröffentlicht.

Jeder Leser und jede Leserin forsche und trachte, durch einen kleinen Beitrag Mitarbeiter zu werden an dem großen und für die Allgemeinheit nützlichen Werke: „Wer weiß sich zu helfen.“

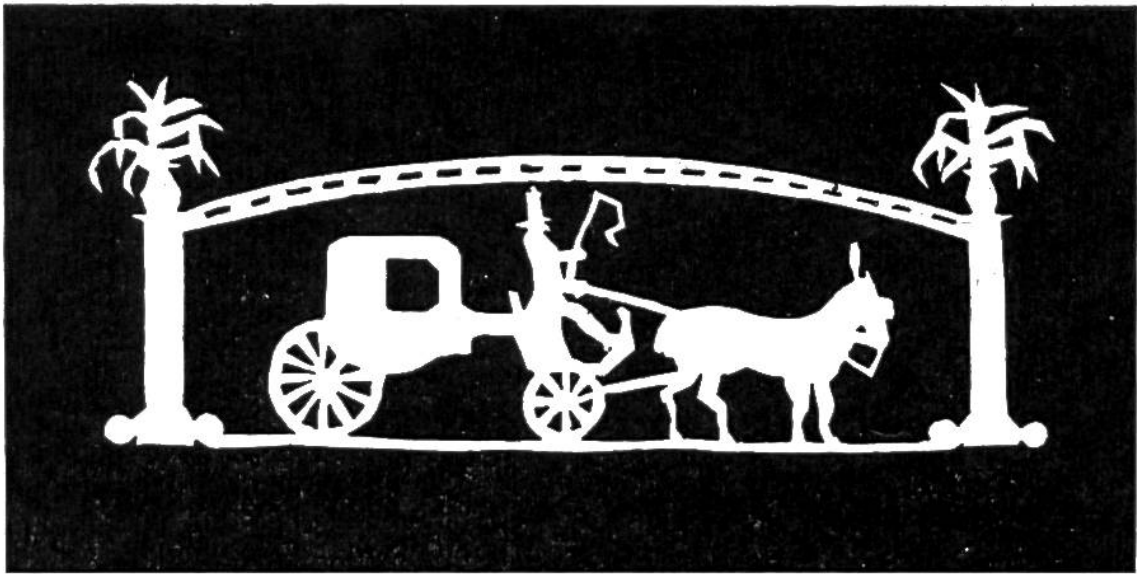
B. K.

Die Einsender der besten Beiträge erhalten schöne Preise.

Einsendungen mit aufgeklebter Kontrollmarke, siehe Seite 31, sollen spätestens Ende Juni 1923 im Besitze des Pestalozzi-Verlages sein.

Die Arbeit soll Name, Adresse und Altersangabe des Einsenders tragen.





„In Erwartung“, Scherenschnitt nach eigener Phantasie entworfen und ausgeführt von A. Hofmeister (15 Jahre), Bern; eingesandt für den Scherenschnittwettbewerb 1922.

Zwei wichtige Mitteilungen:

1. Ausstellung „Schweizerjugend und Zeichenkunst“.
2. Ein neuer Wettbewerb.

Im Februar 1922 veranstaltete der Pestalozzi-Verlag in den Räumen des Kunstmuseums in Bern, unter der Bezeichnung „Schweizerjugend und Zeichenkunst“, eine große Ausstellung von Zeichnungen und Scherenschnitten, die zu den Pestalozzi-Wettbewerben eingesandt worden waren. Im ganzen kamen 1100 Bilder zur Ausstellung. Sie wurden von Kunstmaler Lind ausgewählt und gaben beredtes Zeugnis von der großen Kunst- und Schaffensfreude der Schweizerjugend. Bundesrat Chuard, Regierungsrat Merz und Maler Mürger hielten bei der Eröffnung Ansprachen und wiesen darauf hin, welcher erstaunlichen Fortschritt der Zeichenunterricht in den letzten Jahren gemacht hat. Die Ausstellung hatte einen einzigartigen Erfolg; sie wurde während ihrer vierwöchigen Dauer in Bern von über 30,000 Personen besucht. Das Interesse an der Veranstaltung war so groß, daß auch die Städte Zürich, Basel, St. Gallen, Freiburg, Lausanne und Genf wünschten, die Bilder des Pestalozzi-Zeichenwettbewerbes auszustellen. So befindet sich die Sammlung jetzt auf einer Schweizerreise, die das ganze Jahr dauern wird, und für später haben sich ausländische Museen angemeldet. Die Schweizer-

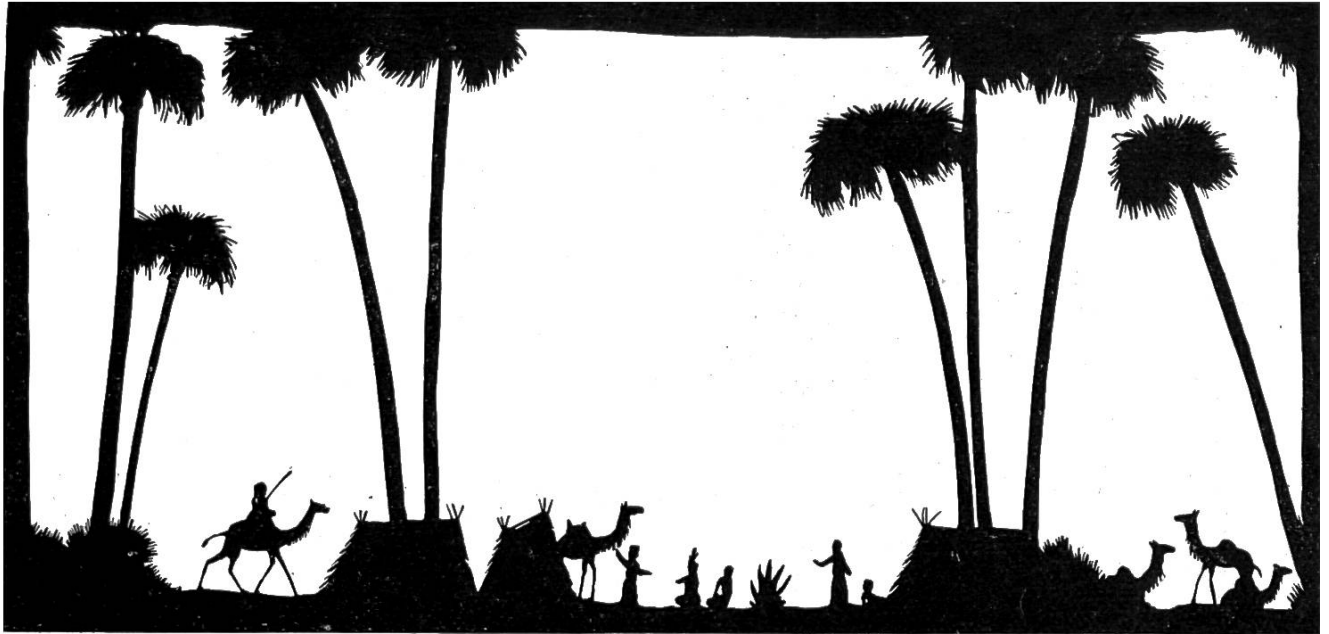


„Sterntaler“, Scherenschnitt nach eigener Phantasie entworfen und ausgeführt von Alice Eggenberger (15 Jahre), St. Gallen; eingesandt für den Scherenschnittwettbewerb 1922.

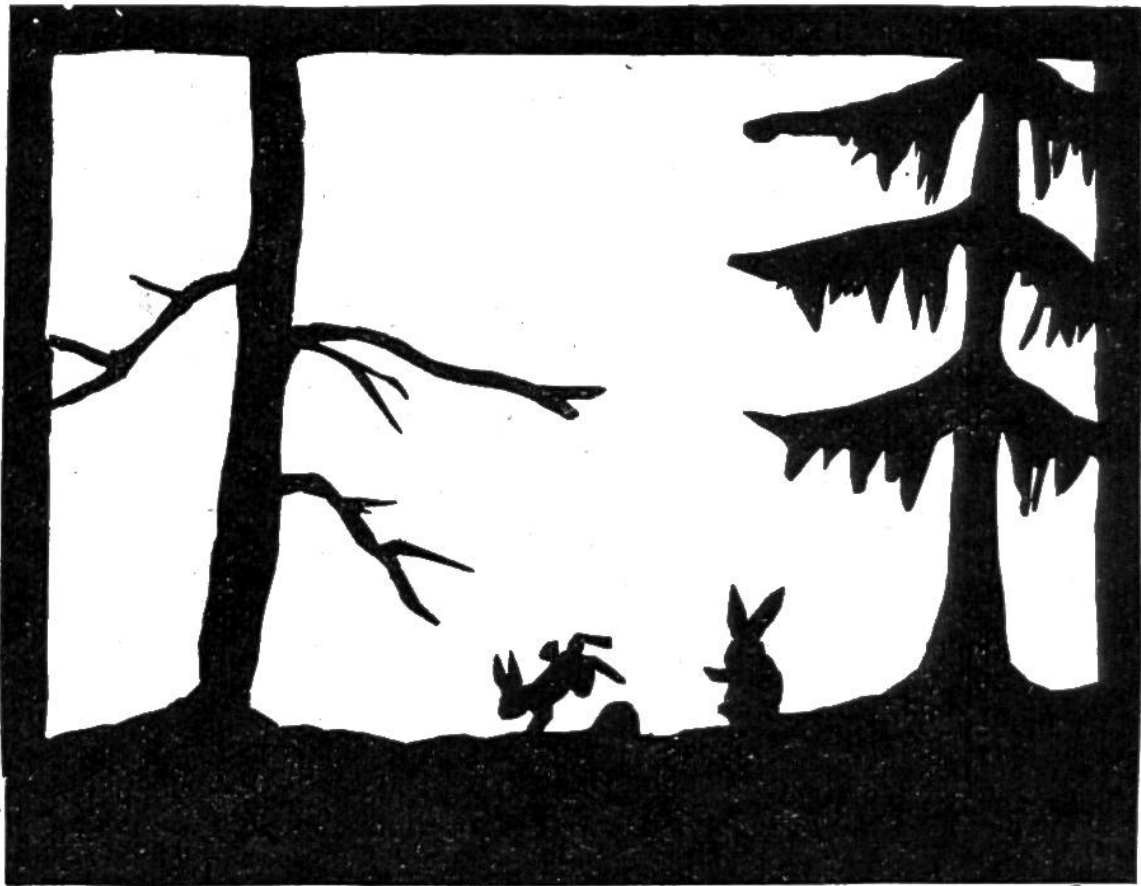
jugend, und nicht zu vergessen auch die Zeichenlehrer, welche die neuen Bahnen wiesen, dürfen sich dieses Erfolges freuen.

An der Ausstellung „Schweizerjugend und Zeichenkunst“ sind den Besuchern die vielen guten Leistungen, besonders in bezug auf das technische Können aufgefallen, andererseits ist verschiedentlich bemerkt worden, daß wohl das meiste fleißig und getreu nach Natur gezeichnet sei, die Phantasie

und die Gedankenwelt der Zeichner aber zu wenig zum Ausdruck komme. Bei den jüngsten Teilnehmern an den Wettbewerben kam die persönliche Auffassung und Eigenart in erfreulicher Weise mehr zur Geltung. Der Grund, warum fast ausschließlich nach Natur und wenig nach eigener Phantasie gezeichnet wurde, liegt an der bisherigen Aufgabestellung. Der Kalenderschreiber mußte einst in der Schule nur nach Vorlagen und Gipsmodellen zeichnen und hat dabei herzlich wenig gelernt. In der Überzeugung, daß das Zeichnen nach Natur besser als alles andere Auge und Hand übt, hat er den Zeichenwettbewerb nach Natur eingeführt, dem viel Erfolg beschieden war. Aber das ausschließliche Zeichnen nach Natur hat auch seine Gefahren; leicht geht dabei, wie beim Zeichnen nach Vorlagen, ein gut Teil der persönlichen Eigenart, die wir trotz aller Fehler in den Zeichnungen kleiner Kinder so hoch schätzen, verloren; das Zeichnen wird zum bloßen Nachahmen des Gesehenen, das, wenn auch



„In der Wase“, Scherenschnitt nach eigener Phantasie entworfen und ausgeführt von Werner Ruppner (13 ½ Jahre), Zollikon (Zürich); eingesandt für den Scherenschnittwettbewerb 1922.



„Walddidyll“, Scherenschnitt nach eigener Phantasie entworfen und ausgeführt von Renée Bodmer (13 Jahre), Zürich; eingesandt für den Scherenschnittwettbewerb 1922.

die technische Leistung eine gute ist, künstlerisch nicht befriedigt.

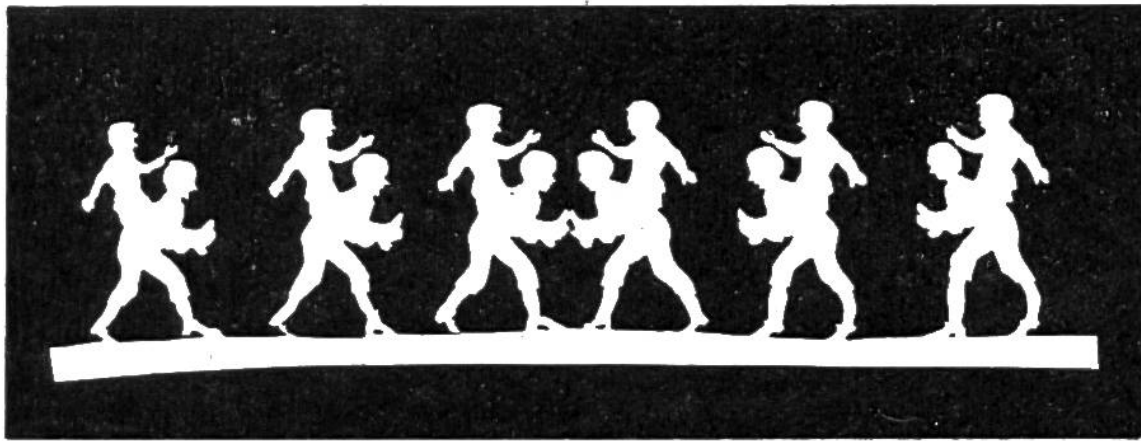
Deshalb haben wir schon in den letzten Jahren Zeichnungen zum Wettbewerb zugelassen, die nach eigener Eingebung oder aus der Erinnerung des Zeichners entstanden waren.

Wir wollen aber noch einen Schritt weiter gehen und neben dem Zeichnen nach Natur einen besondern zweiten Wettbewerb „Zeichnen nach eigener Phantasie“ ausschreiben, und wir bitten unsere kunstfreudigen Leser, auch dieser Neuerung ihre ganze Aufmerksamkeit zu schenken (siehe Seite 24).

Zeichen-Wettbewerb A.

Zeichnen nach Natur. Preisaufgaben.

Um das Zeichnen nach Natur zu fördern, stellen wir folgende Aufgaben: (Es braucht nur die eine gelöst zu werden. Die Wahl überlassen wir dem Bewerber.)



„Reiterkampf“, Scherenschnitt nach eigener Phantasie entworfen und ausgeführt von A. Hofmeister (15 Jahre), Bern; eingesandt für den Scherenschnittwettbewerb 1922.

A. Zeichnen nach Natur: charakteristisches Gebäude, mit oder ohne Umgebung: Kirche, Kapelle, Bauernhaus, Speicher.

B. Zeichnen nach Natur: interessantes Einzelbauwerk: Hof, Brunnen, Turm, alte Wirtshauschilde, Denk- oder Grabmal.

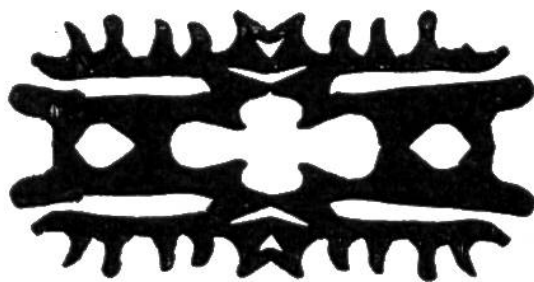
C. Zeichnen nach Natur: Landschaft aus der Umgebung: Baum, Baumgruppen, Bergstudien und Felsgruppen.

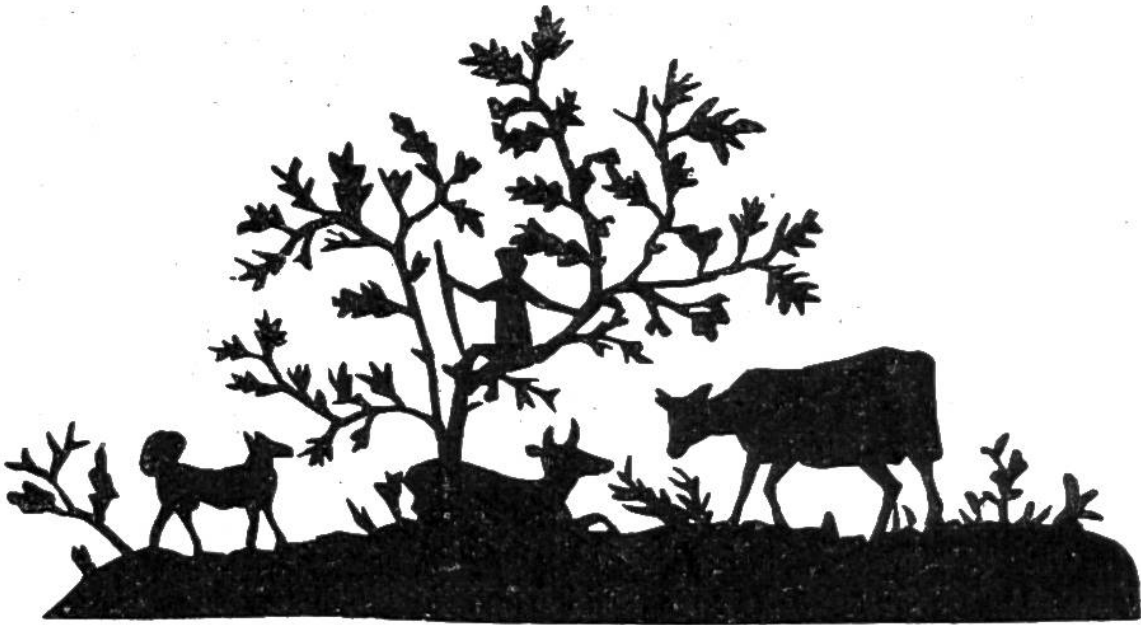
D. Zeichnen nach Natur: Blumen, Früchte oder ganze Stilleben; Tiere nach dem Leben oder ausgestopfte.

E. Zeichnen nach Natur zur Förderung der vaterländischen Geschichtskennntnis und der Volkskunde: Waffen, Rüstungen, alte Möbel und Gebrauchsgegenstände in Museen oder Privatbesitz.

Bedingungen zur Teilnahme am Wettbewerb, siehe Seite 25.

Scherenschnitt nach eigenem Entwurf von Robert Geßner (13 Jahre), Zürich; eingesandt für den Scherenschnittwettbewerb 1922.





„Auf der Weide“, Scherenschnitt nach eigener Phantasie entworfen und ausgeführt von Walter Oberhänsli (14 ³/₄ Jahre), Mattwil (Thurgau), eingesandt für den Scherenschnittwettbewerb 1922.

Zeichen-Wettbewerb B.

Zeichnen nach eigener Phantasie (siehe auch S. 19).

Bei diesem Wettbewerb können wir keine Aufgaben stellen wie beim vorgenannten, sonst wäre es schon kein Zeichnen nach eigener Phantasie mehr; die Einbildungskraft des Teilnehmers soll freien Spielraum haben. Einzig zu besserem Verständnis dessen, was wir wünschen; erwähnen wir: Ahmt keine vorhandene Darstellung nach, zeichnet diesmal nichts, was ihr vor euch steht oder was man euch zu zeichnen rät, sondern ein Bild aus eigenem Sinnen und Trachten, ganz nach innerer Eingebung. Zeichnet ähnlich den kleinen Kindern, die sich nicht auf das genaue Abzeichnen irgendeines Gegenstandes oder einer Landschaft verlegen, sondern mit dem Stift auf das Papier zaubern, was sie träumen und sinnen, ein Stück Gedankenwelt, in der sie leben. Doch da ihr keine kleinen Kinder mehr seid, werdet ihr anders zeichnen als sie, eurer Gedankenwelt und eurem Können entsprechend.

Zeichnet Lustiges oder Ernstes aus wirklicher oder erdachter Welt, einen Wunsch, eine Erinnerung, einen tiefen Eindruck oder einen Traum; gerade das zeichnet, was euch einfällt, wozu ihr eben Lust und Freude habt; wenn



„Rosmarie, mein Schwesterlein“,
Scherenschnitt entworfen und aus-
geführt v. Helene Jady (17 Jahre),
Oberwil i. S.; eingesandt für den
Scherenschnittwettbewerb 1922.

ihr wollt, schreibt auf einem
zweiten Blatt begleitenden
Text dazu. Die allgemeinen
Bedingungen zur Teilnahme
an diesem Wettbewerbe sind
auf den Seiten 10—11 zu
finden. B. K.

Bedingungen zur Teilnah- me an den Wettbewerben:

A. Zeichnen nach Natur.

B. Zeichnen nach
eigener Phantasie.

Ausführung: Das Bild
kann mit dem Bleistift, der
Seder, in Tusche oder in
Farben ausgeführt werden, je nach Vorliebe des Bewer-
bers. — Papierformat: nach Wahl des Bewerbers, aber
nicht größer als 35 × 53 cm.

Kontrolle: Unter dem Bilde soll geschrieben sein, was
es darstellt. Auf der Rückseite des Blattes soll der
Name des Absenders, genaue Adresse, Alter, Schule und
Schulklasse angegeben werden. Ferner muß hier die Be-
glaubigung der Eltern oder des Lehrers stehen und darin
erwähnt sein, daß der Einsender die Arbeit selbständig aus-
geführt und zwar, im Wettbewerb A sie „selbständig und
frei nach Natur“, und im Wettbewerb B „selbständig nach
eigener Phantasie“ gezeichnet hat. Auch soll die Kon-
trollmarke (siehe Schatzkästlein Seite 31) aufgeklebt
werden. Die Zeichnungen müssen bis spätestens Ende
Juni 1923 im Besitze von Kaiser & Co., Bern, sein.
Siehe auch „Allgemeine Bedingungen“, Seite 10—11. B. K.



Bild in einen Raum der Ausstellung „Schweizerjugend und Zeichenkunst“ in Bern. (Februar 1922).



„Jahrmartt“, Scherenschnitt nach eigener Phantasie entworfen und ausgeführt von Georg Lohrer (14 Jahre), Sursee; eingesandt für den Scherenschnittwettbewerb 1922.

Scherenschnitt-Wettbewerb.

Unsere Anleitung und Anregung zum Scherenschnitt in den vorangegangenen Kalendern hat viele unserer Leser veranlaßt, sich in der beinahe vergessenen schwarzen Kunst zu versuchen. Es sind uns eine große Anzahl vorzüglicher Schattenbilder zugesandt worden. Wir haben diese Arbeiten zu weiterer Aufmunterung mit schönen Preisen belohnt. Es würde uns sehr freuen, wenn in dem kommenden Jahre eine noch größere Anzahl an diesem Wettbewerbe (beliebige Wahl des Sujets, aber eigene Entwürfe, keine Kopien nach Vorlagen) teilnehmen würde.

Die Bedingungen zur Teilnahme sind dieselben wie für sämtliche Pestalozzi-Wettbewerbe. Bestätigung nicht vergessen.

Rätsel- u. Schattenbilder-Wettbewerb

In jedem Kalender liegt eine Wettbewerbskarte; nur Lösungen auf dieser Karte haben Gültigkeit.

1. Die Karte mit den Lösungen der drei Preisaufgaben muß spätestens am 31. Mai 1923 im Besitze der Herausgeber, Kaiser & Co., in Bern sein.

2. Aus der Zahl derjenigen, welche die Rätsel richtig lösen, werden durch das Los die Preisgewinner bestimmt.

3. Die Preise werden nach Erscheinen des neuen Jahrganges den Gewinnern zugestellt.

Aufgaben im Rätsel- und Schattenbilder-Wettbewerb.



1?

1. Aufgabe:

Wen stellen unsere Schattenbilder dar?

Wer diese Aufgabe lösen will, tut gut, die Bilder im Pestalozzikalender zu betrachten; dies wird ihn am schnellsten auf die richtige Spur führen.



2?

2. Aufgabe: Rätsel.

Es verursacht keinen Schmerz und zwingt doch zur Träne,
Es beißt gar gewaltig und hat keine Zähne.

3. Aufgabe: Rätsel.

Vor jeder Reihe von sechs Quadraten stehen sechs Buchstaben; daraus ist ein Wort zu bilden und in die danebenstehenden Quadrate einzutragen.

Die Buchstaben von Quadrat 1 nach 2 und von 3 nach 4 ergeben den Namen der Herausgeber des Kalenders.

R A D N E K	¹	<table border="1" style="display: inline-table; vertical-align: middle;"><tr><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td></tr><tr><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td></tr><tr><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td></tr><tr><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td></tr><tr><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td></tr><tr><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td></tr></table>																																					⁴	ein Fluß
Z N P E R A							Rüstzeug																																	
S I E N E M							Singvogelart																																	
G I E S L E							Kriegspfang																																	
A T N M E L							Kleidungsstück																																	
I E K F R E	₃	<table border="1" style="display: inline-table; vertical-align: middle;"><tr><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td></tr><tr><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td></tr><tr><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td></tr><tr><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td></tr><tr><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td></tr><tr><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td><td> </td></tr></table>																																					₂	Körperteil, Baum

Wichtige Bemerkung. Wir machen nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß bei diesem Wettbewerb die mehreren Hundert Gewinner unter den vielen richtigen Lösern durch das Los bestimmt werden.

Alle unsere anderen Wettbewerbe stellen größere Anforderungen an die Einsender, bieten aber dem tüchtigen Bewerber den Vorteil, daß statt des Loses ein Preisgericht die zahlreichen Preise bestimmt, und dies einzig unter Berücksichtigung der Güte der geleisteten Arbeit.